

**Predigt am 2. Sonntag nach Epiphania**  
**in Mühlhausen und Nürnberg (15.01.2023)**

**2. Mose 33, 17-23**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

**17 *Der HERR sprach zu Mose: [...] du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen.***

**18 *Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!***

**19 *Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.***

**20 *Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.***

**21 *Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen.***

**22 *Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin.***

**23 *Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.***

Herr, himmlischer Vater: Lass uns deine Herrlichkeit ferner sehn in dieser Zeit und mit unsrer kleinen Kraft üben gute Ritterschaft. Erbarm dich, Herr. Amen. (Christian David, ELKG<sup>2</sup> 297, 6)

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Mit Gott in einer engen Beziehung sein. Das wünscht sich wohl jeder, der ernsthaft Christ ist. Ich kenne Christen, die sich deshalb fast verzehren in der Bitte, ein Wunder zu erleben. Die sich ganz stark nach Gebetserhörungen sehnen. Immer mehr wollen sie mit Gott erleben. Darauf liegt ihr Fokus. Das ist ihnen das Wichtigste im Leben als Christ.

Auch Mose wollte Gott sehen – davon hören wir im heutigen Predigtwort. Der, von dem berichtet wird, dass er mit Gott sprach, wie Menschen miteinander sprechen, der wollte Gott nun auch noch sehen. Er wollte mehr als nur reden. Er wollte Gott in seiner Herrlichkeit sehen. Ihn erkennen. Seinen Glanz und seine Majestät persönlich erleben!

Was für eine unerhörte Bitte! Wie kann Mose es wagen, Gott um so etwas zu fragen? Weiß Mose denn nicht, dass jeder Mensch, der die Herrlichkeit Gottes direkt sieht, vergehen muss? Wir sündigen Menschen können ja den heiligen Gott nicht erkennen, nicht anschauen, nicht durchschauen. Unsere Finsternisse würden sofort vergehen im Glanz dieses strahlenden Lichtes! Denn wenn ich das Licht anschalte, dann verschwindet sogleich die Finsternis. Selbst die Engel bedecken ihre Augen vor der Herrlichkeit Gottes. Das weiß Mose doch eigentlich.

Und überhaupt, hatte Mose nicht schon genug mit Gott erlebt?

- Im brennenden Dornbusch, wo Mose Gott gesehen hat.
- Auch als Gott gegen den Pharao und die ägyptische Armeeseine Macht demonstriert hat, da war Mose dabei.
- Ja, Gott hatte selbst durch Mose gehandelt: als er das Schilfmeer teilte, als Gott sein Volk in der Wüste versorgte.
- Und als Gott Mose auf dem Berg Sinai das Gesetz gegeben hat, da haben die beiden miteinander gesprochen, so wie man von Mensch zu Mensch spricht.

Woher nimmt nun Mose diese Kühnheit, solch eine unerhörte Frage zu stellen? Woher nimmt er den Glauben und das Vertrauen?

Zwei Gründe finden wir im Text dafür: Zum einen hat Gott zu Mose gesagt: „**Du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen.**“ Mose hat Gnade bei Gott gefunden, und Gott sagt ihm das ganz persönlich. Und Mose weiß, dass Gott ein gnädiger Gott ist, und auch deswegen kann er ihm diese kühne Frage stellen! Durch den Glauben, durch das Vertrauen zu Gott, ist Mose so mutig.

Der zweite Grund ist: Mose will wissen, ob Gott noch zum Volk steht, auch nach dieser schrecklichen Abgötterei. Denn Israel hatte sich ja ein goldenes Kalb gemacht. Und nun tanzten sie um das Kalb und verehrten es als ihren Gott. Da stand natürlich die Frage im Raum: Steht Gott immer noch zu seinem Volk, hält er an dem Bund fest, den er mit den Israel geschlossen hatte? Das ist der zweite Grund, weswegen Mose fragt, ob er die Herrlichkeit Gottes sehen darf.

Aber was wollte Mose da eigentlich sehen? Was ist die Herrlichkeit Gottes?

Manchmal finde ich einen Sonnenuntergang herrlich. Die Natur im Allgemeinen kann wirklich herrlich sein. Auch ein schönes Fest kann herrlich sein. Aber ist es das, was Herrlichkeit hier meint? Meint Herrlichkeit so etwas wie Schönheit?

Wenn in der Bibel von der Herrlichkeit Gottes die Rede ist, dann ist die Schönheit eher ein Nebenaspekt. Die Herrlichkeit Gottes: das meint die Macht und Ehre Gottes, seine Bedeutsamkeit, seine Majestät. Das hebräische Wort für die Herrlichkeit (*kavod*) hat etwas mit schwer, mit bedeutend sein zu tun. Wenn die Bibel in Bildern von der Herrlichkeit Gottes erzählt, dann lesen wir von einem verzehrenden Feuer. Das wollte Mose sehen.

Aber Mose erlebt hier, was wir alle wohl kennen: das Leben ist kein Wunschkonzert. Was Mose sich gewünscht hatte, konnte Gott nicht tun. Aber wir sehen auch: Gott weist Mose nicht einfach zurecht. Sondern er geht auf Mose ein. Wenn er Mose nicht töten will, kann Gott dem Mose nicht seine Herrlichkeit zeigen. Aber ganz leer ausgehen muss Mose auch nicht. Gott will ihm etwas zeigen. Mose bekommt nicht alles, aber er bekommt soviel, wie er vertragen kann.

Ein Stück der Herrlichkeit Gottes soll Mose zu sehen bekommen. Gott will ihm seine Güte zeigen und er will ihm noch einmal seinen Namen kundtun. Der Name, den Gott dem Mose nennt, ist eine ganze Aussage: „**Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.**“ Das ist der Name Gottes. Das meint: darauf will Gott sich festlegen lassen.

Wem Gott seine Gnade zugesagt hat, dem ist er auch gnädig. Wer Erbarmen bei ihm gefunden hat, dem bleibt er barmherzig. Für das Volk Israel bedeutet das: Auch trotz des goldenen Kalbes können sie darauf vertrauen, dass Gott weiterhin zu seinem Bund steht. Das darf Mose wissen, und das soll er dem Volk weitergeben.

Aber die gesamte Herrlichkeit Gottes kann auch Mose nicht sehen. Ja selbst die Engel müssen ihre Augen vor der Herrlichkeit Gottes bedecken. Das ist der Grund, warum wir Gott nur mittelbar erfahren. Wenn wir ihn unmittelbar sehen würden, müssten wir vergehen. Gewissermaßen ist es genauso, wie wir nicht ohne Schutz in die Sonne schauen können. Genauso können wir Gott nicht direkt sehen. Aber es gibt Spezialbrillen, mit denen man die Sonne beobachten kann. So sind auch die Mittel, mit denen Gott uns begegnet. Wir wünschten uns vielleicht, dass wir Gott noch viel genauer, klarer erkennen könnten. Aber das geht nicht – das weiß Gott. Aber weil Gott so gnädig ist, sagt er nicht: Pech gehabt! Mir doch egal! Nein, sondern er hat sich Mittel gesucht, durch die wir ihn indirekt erkennen können. So bekommen wir wenigstens etwas von ihm mit. Nicht alles, was wir uns wünschen, aber all das, was für uns notwendig ist zu wissen, damit wir den Weg zu Gott finden. Diese Mittel, durch die Gott uns seine Gnade erfahren lässt, sind wirkliche Gnadenmittel. Wir können durch sie Gott erkennen, aber wir werden zugleich geschützt, müssen nicht vergehen.

Auch Mose wurde geschützt. Im Predigtwort wird es so umschrieben, dass Mose sich in eine Felsnische stellen soll. Gott will dort an ihm vorbeigehen, und ihn durch seine Hand beschirmen, solange, bis es ungefährlich ist, zu schauen. So konnte Mose den HERRN schauen.

Auch wir, liebe Brüder und Schwestern, können Gott schauen. In Jesus Christus können wir ihn erkennen. Wir können sehen, wie Gott ist. In Jesus Christus sehen wir den ewigen Gott. Aber er tritt uns so entgegen, dass wir nicht vergehen müssen: In Christus hat sich Gott in menschliches Fleisch und Blut gekleidet. Gott ist Mensch geworden, sodass wir in ansehen, ihm begegnen können.

Auch wenn wir die Bibel hören, hören wir Gott. Aber wir hören ihn verborgen in den Worten der Menschen, die er beauftragt hat.

In der HI. Taufe sagt Gott uns, dass er uns bei unserem Namen erkannt hat. Er sagt uns, dass wir Gnade bei ihm gefunden haben, aber er sagt es uns verborgen durch so etwas Schlichtes wie Wasser.

Im HI. Abendmahl kommt Gott zu uns. Er verbindet sich mit uns. Wenn wir das Brot essen und den Wein trinken, dann nehmen wir zugleich den wahren Leib und das wahre Blut Christi in uns auf. Christus, verborgen unter Brot und Wein.

In all diesen Dingen können wir soviel von Gott schauen, wie Gott uns kundtun kann. Er zeigt sich uns durch diese Dinge, aber eben nie so, dass wir die ganze Herrlichkeit Gottes erblicken, dass wir ihn durchschauen könnten. Der Unterschied bleibt: Er ist Gott und wir sind Menschen. Er der Schöpfer, wir die Geschöpfe.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus, bekommt Mose also nur den Trostpreis, wenn er so ein kleines bisschen von Gott sehen darf? Bekommen wir nur einen Trostpreis, wenn wir Gott nur durch Mittel, und nie unmittelbar schauen können?

Nein, ganz gewiss nicht. Auch wenn wir uns die Beziehung zu Gott anders vorstellen; auch wenn unsere Wünsche und Gebete für unser Leben von Gott scheinbar ungehört bleiben: Gott wendet sich uns zu. Und das ist niemals nur der Trostpreis! Es ist ja nur zu unserem Besten, dass Gott uns (zumindest vorerst) nicht seine ganze Herrlichkeit zeigt. Aber durch Jesus Christus können wir Gott erkennen. Unsere Dunkelheiten, unsere Sünde muss uns nicht mehr von Gott trennen, denn Gott hat die Gnadenmittel gegeben, sodass niemand eigentlich wegen der Sünde, sondern nur wegen seines Fernbleibens von diesen Gnadenmitteln verdammt wird.<sup>1</sup>

Gott gibt sich uns zu erkennen, er kommt zu uns. Aber der gnädige Gott schützt uns zugleich, indem er sich immer ein Stück weit vor uns verbirgt. Er nimmt sich zurück, damit wir bleiben können. Was für eine Gnade!

*Ihm, Gott, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. Dem sei Ehre und ewige Macht!*  
(1.Timotheus 6,16) Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Jesus ist kommen, ELKG 53, 1-4 / ELKG<sup>2</sup> 395, 1-4

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)

---

<sup>1</sup> Nach C.O. Rosenius, in „Tägliches Seelenbrot“, zum 27. August.